

Tanz in der Schule – eine 35 jährige Erfolgsgeschichte

Als Vertreter der gebundenen Tanzform werden wir als unkreativ betrachtet. Zum allgemeinen Verständnis: die gebundene Tanzform meint Volkstänze, die ein Ablaufmuster haben, das sich wiederholt oder selbst gestaltete Tanzabläufe, die sich ebenfalls wiederholen.

Die „Wiederholung“ ist offensichtlich abschreckend und steht für Unkreativität und Stillstand. Die wiederholten Aufführungen von Theater- und Operinszenierungen werden so nicht beurteilt. Das andere Reizwort ist „Volkstanz“. Sprechen wir das Wort „Volkstanz“ aus, haben die Gesprächspartner sofort ein Bild vor Augen, das sie freundlicherweise nicht aussprechen, aber ihre Reaktionen lassen Rückschlüsse zu auf das, was sie denken: „Die ewig Gestrigen, Dirndl, Blumen am Busen, Adolf, vielleicht sogar rechts, eingeschränkt auf die M-Stadl Musik, überhaupt beschränkt, unkreativ, na, vielleicht bleibt **denen** nichts weiter übrig?“

Wir merken diese Einstellung unserer Gesprächspartner ganz deutlich, wenn es um Förderung oder Anerkennung der kontinuierlichen Kulturarbeit geht.

Aber wie Sie erleben, beeindruckt uns eine solche ablehnende Haltung nicht besonders.

„Tanz in der Schule“ wurde von Musik- und Sportlehrern begründet. Sie hatten die Absicht, den Musikunterricht für die Schüler attraktiver zu gestalten. Musiktheorie, Rhythmus, Takt, Musikphrase und Melodieverläufe ließen sich spielerisch an der Musik von Volkstänzen aus vielen Ländern lernen. Inzwischen werden Schulkinder mit dem Material überhaupt erst musikalisiert und sie bekommen erste Rhythmuserfahrungen, da die Eltern mit den Kindern nicht mehr singen. Die frühkindliche Musikerziehung, deren Bedeutung viele Eltern nicht kennen und die sie auch gar nicht für wichtig erachten, wird nachgeholt.

Volkstänze eröffnen den Zugang zu anderen Kulturen. Tänze für besondere Anlässe bieten die Möglichkeiten über das soziale Gefüge einer fremden Kultur zu sprechen und Ähnlichkeiten der eigenen Kultur suchen.

Unsere Kulturarbeit findet seit 35 Jahren in ethnisch und religiös gemischten Schulklassen statt. Das bedeutet, dass der Lehrer, die Lehrerin, die mit einer Schulklasse tanzt, informiert sein muss.

Die systematische Fortbildungsarbeit für die Mitglieder der LAG Tanz Berlin e.V. hat sie bald zu Kulturvermittlern in unserer multiethnischen Gesellschaft gemacht und sie für eine solche Arbeit gerüstet.

Beim Tanzen werden viele Eigenschaften des mitmenschlichen Umgangs gepflegt, wie Kompromissfähigkeit, Darstellung der eigenen Wünsche, Rücksicht und Hilfe für andere sowie wechselnde Übernahme der Führung einer Gruppe.

Kurz: Es werden demokratische Umgangsformen gepflegt.

Die Schüler erleben einen Lehrer, der sich über den geforderten Arbeitseinsatz hinaus engagiert und die Schüler selbst gehen mit ihrem Können und ihrer erworbenen geistigen Haltung in die Gesellschaft und tragen zu einem gelungenen Miteinander bei.

Volkstänze aus vielen Ländern nehmen die Angst vor anderen Kulturen und beugen Rechtsradikalismus vor.

Volktänze aus vielen Länder geben unterschiedliche kreative Lösungen vor, die abgespeichert werden und als Grundstock für weiterführende Kreativität dienen. Als Beispiel: Ein Musiker kann überhaupt nur dann Improvisationen spielen, wenn er sein Musikinstrument beherrscht.

Deswegen kann es Kultur nicht in kurzlebigen Projekten geben. Der Lehrer als Tanzanführer kann Musik und Tanz gezielt zur Förderung einsetzen, da er die Stärken und Schwächen seiner Schüler kennt.

Und zum Schluss eine wichtige Erfahrung: Der Umgang mit Musik verhindert Gewalt.